

Sitz hatte und das patriarchalische und freundliche Verhältnis von Pfarrer und Bauernschaft doch langsam zu untergraben begann“ (S. 28 f.). Eine genauere Erklärung dazu ist nicht gegeben, konnte von der Vf.in wohl auch nicht gegeben werden. K. hat eben nur das niedergeschrieben, was sie aus eigenem Wissen festhalten konnte.

Und doch kommt man — im Rückblick auf das zuletzt Erwähnte, aber auch auf die ganze Schrift — von der Frage nicht los: Wie war es möglich, daß man damals die Zeichen der Zeit so wenig erkannte? Wie war es möglich, daß man so sehr übersah, wie dicht man vor einem Abgrund stand, der alles Bestehende zu verschlingen drohte? Doch das sind Fragen, die sich dem heutigen Leser aufdrängen. Als Erinnerung an eine vergangene Zeit haben die Aufzeichnungen von K. ganz fraglos ihren Wert.

Nassau

Heinrich Seesemann

**Hans Dieter von Engelhardt, Hubertus Neuschäffer: Die Livländische Gemeinnützige und Ökonomische Sozietät (1792—1939).** Ein Beitrag zur Agrargeschichte des Ostseeraums. Mit einem Vorwort von Georg von Rauch. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 5.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1983. X, 215 S., 4 Abb. a. Taf.

Den Anlaß zu dieser Schrift gaben die Aufzeichnungen des letzten beständigen Sekretärs der livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät, des Chemikers Hans Dieter von Engelhardt, über die letzten 20 Jahre ihrer Tätigkeit von 1919 bis 1939. Sie sind für diese landwirtschaftliche Gesellschaft untypische Jahre, da sie durch die Enteignung des Großgrundbesitzes ihre traditionelle Aufgabe weitgehend verloren hatte. Engelhardt schildert vielmehr, wie sie neben der fachlichen Betreuung der verbliebenen deutschen Landwirte zum Integrationsverein der Deutschbalten in Nordlivland und vor allem in Dorpat wurde. Das macht die Ausführung zur wertvollen Darstellung und Quelle über die letzten Jahrzehnte deutsch-baltischer Sozial- und Vereinsgeschichte in der Republik Estland.

Den vorangestellten Abriß einer Geschichte der Sozietät von 1792—1918 schrieb der Historiker Hubertus Neuschäffer. Die bisher unzugänglichen Archivalien der Gesellschaft — sie lagern im Zentralarchiv in Dorpat/Tartu — machten eine ausführliche Würdigung unmöglich. Der Vf. konnte seine Studie nur auf gedrucktes Material — das sind vor allem die Veröffentlichungen der Sozietät (Einzelschriften und Periodika) — stützen.

Die von Peter Heinrich Blanckenhagen durch die generöse Spende eines Verenskapitals ins Leben gerufene Sozietät gab sich, der Zeit entsprechend, eine elitäre Satzung. Nur 13 Mitglieder, die alle der Ritterschaft angehören mußten, bildeten die Gesellschaft. Sie ergänzten sich durch Kooptation. Die großzügige Ernennung von „Ehrenmitgliedern“ sorgte für eine breitere Basis. Gleichwohl sollte ihre Tätigkeit allen Landwirten zugute kommen. Die Sozietät nahm ihren Sitz in der Gouvernementshauptstadt Riga, aber erst der Umzug 1813 nach Dorpat und die enge Zusammenarbeit mit der Universität brachten den Stiftungszweck, gemeinnützig für die Landwirtschaft zu wirken, zur vollen Entfaltung. Zu den ersten Leistungen der Sozietät gehören immerhin die Vermessung der Provinz Livland, die in der Rückert'schen Karte Est- Liv- und Kurlands ihren Niederschlag fand, die vergeblichen Suchbohrungen nach Salz, die Gründung einer Buchdruckerei — lange Zeit der einzigen in Dorpat — und die Herausgabe eines Kalenders für die estnische und lettische Landbevölkerung.

Die Bemühungen um die Melioration verlangte z. B. ein neues Wasserrecht. Dank der personellen Verzahnung, ja Identität der Mitglieder der Sozietät mit den ritterschaftlichen Landespolitikern konnten solche genuin wirtschaftlichen Vorhaben mit Aussicht auf Erfolg überhaupt erst in Angriff genommen werden. Andererseits konnte es nicht ausbleiben, daß das von der Ritterschaft als politischer Vertretung des Landes zu lösende Problem der Leibeigenschaft und des bäuerlichen Landeigentums — gemeinhin als Agrarfrage apostrophiert — auch in der Sozietät diskutiert und je nach der politischen Überzeugung auch aktiv gestaltet wurde. Unter dem Eindruck der staatlichen Russifizierungspolitik der 1880er Jahre wurden in dieser alles entscheidenden Frage die Bestrebungen der Sozietät und die der Ritterschaften ununterscheidbar.

Der Umstand, daß der Gegenstand umfassender ist als das Thema vorgibt, hindert den Vf. daran, einen dem Leser eingängigen roten Faden in der Geschichte der Sozietät zu präsentieren, der nicht beständig durch Zusatzinformationen ergänzungsbedürftig ist. Wer dieses Buch ohne die simultane Verarbeitung der Anmerkungen liest, dem wird nicht nur mancher Sprung im Text unverständlich bleiben, er bringt sich auch um die vielen Details, die den Facettenreichtum der livländischen Landwirtschaft ausmachen.

Da der Vf. seine Quellenbasis nicht erweitern konnte, blieb er auf die für die Öffentlichkeit bestimmten Verlautbarungen angewiesen. Leider läßt er sich von ihrer zunehmend konservativen Tendenz allzusehr leiten. Sein Versuch, mit dieser Grundlage eine Gegenposition zu den neueren Forschungen zur ritterschaftlichen Reformpolitik etwa Gert von Pistohtkors' aufzubauen, kann deshalb nicht überzeugen. Die Geschicke der Sozietät sind, wie der Vf. selbst mehrfach betont (S. 91, 108, 112, und 120), so stark von der ritterschaftlichen Landespolitik bestimmt, daß sinnvollerweise ihre Geschichte nur auf der Folie der allgemeinen dargestellt werden kann. Sie ist nicht so eigenständig, als daß sich von ihr aus das Bild der ritterschaftlichen Politik korrigieren ließe.

Bei einer Bescheidung auf die Darstellung der Leistungen der Sozietät als Fachverband — bei Übernahme der und Verweis auf die Forschungen zur Agrarfrage — wäre dem Vf. ein Werk gelungen, das den Erwartungen des Lesers entsprochen hätte, welche z. B. mit dem Kapitel „Die Viehzucht“ in glänzender Weise eingelöst wurden. Unter dieser Voraussetzung hätte die grundsätzliche Kritik an der Sozietät, die der ehemalige ständige Sekretär Hermann von Samson-Himmelstjerna 1898 übte und die dankenswerterweise breit zitiert wird, ihren plausiblen Stellenwert erhalten. So bleibt es dem Leser überlassen, das Fazit zu ziehen, daß es der Sozietät in ihrer historischen Bedingtheit nicht möglich war, im Sinne ihres gemeinnützigen Vereinsziels auch uneingeschränkt für die estnischen und lettischen Bauern zu wirken. Sie mußte vielmehr wegen der engen Verbindung zur Ritterschaft bleiben, was sie von Anfang an war, ein Verein des Großgrundbesitzes. Gerade der vom Verfasser praktizierte komparatistische Ansatz rechtfertigt dieses Urteil.

Wolfenbüttel

Gottfried Etzold

**Litauische Volksmärchen.** Übersetzt u. hrsg. von Jochen D. Range. (Die Märchen der Weltliteratur.) Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf, Köln 1981. 286 S., 2 Ktn.

Drei Jahre nach der in der DDR von B. Kerbelytė herausgegebenen Ausgabe aus dem Litauischen übersetzter Märchen (vgl. die Besprechung in